

Identifikation von Personen mit erhöhtem Rückfallrisiko für Missbrauchsabbildungs-Nutzung

Julia Nentzl, Nicole Mauche, Peter Schönknecht, Laura F. Kuhle

Identifying individuals at risk for recidivism with misuse of child sexual abusive images

Abstract

During and after therapy, persons with a sexual interest in children frequently have relapses in their use of child sexual abusive images (CSAI). This is often not taken into consideration in risk assessment instruments. With the *Child Pornography Offender Risk Tool*, for example, no prediction can be made about recidivism of legally unknown users of abuse images. In order to identify an increased risk of relapse and to adequately intervene, data from the Prevention Network *Don't offend* were evaluated, including additional clinical risk factors from the initial contact. The findings: People who consume abuse images particularly frequently and time-intensively, especially images of pre-adolescent children, have a significantly increased risk of relapse. Those who relapsed tended to be younger, were rarely sexually attracted to adults and consumed qualitatively more extreme CSAI. The article discusses the resulting implications for clinical practice.

Keywords: Use of child abusive images (CSAI), Recidivism, Pedophilia, Hebephilia

Zusammenfassung

Während und nach Abschluss der Therapie kommt es bei Personen mit sexuellem Interesse an Kindern zu Rückfällen bei der Nutzung von Missbrauchsabbildungen. Dieses Faktum wird von Instrumenten zur Risikobeurteilung häufig nicht berücksichtigt. So lässt sich mit dem *Child Pornography Offender Risk Tool* keine Vorhersage zu Rückfällen von nicht justizbekannten Nutzern von Missbrauchsabbildungen treffen. Um ein erhöhtes Rückfallrisiko zu identifizieren und adäquat intervenieren zu können, wurden Daten des Präventionsnetzwerks *Kein Täter werden* ausgewertet, wobei weitere, während des Erstkontakts erhobene, klinische Risikofaktoren einbezogen wurden. Es zeigt sich: Personen, die besonders häufig und zeitintensiv Missbrauchsabbildungen konsumieren, insbesondere von vorpubertären Kindern, haben ein deutlich erhöhtes Rückfallrisiko. Tendenziell waren jene, die rückfällig wurden, jünger, berichteten seltener eine sexuelle Ansprechbarkeit auf Erwachsene und konsumierten qualitativ schwerwiegendere Missbrauchsabbildungen. Daraus resultierende Implikationen für die klinische Praxis werden dargelegt.

Schlüsselwörter: Nutzung von Missbrauchsabbildungen, Rückfälligkeit, Pädophilie, Hebephilie

Einführung

Sexueller Missbrauch von Kindern sowie die Herstellung und Verwendung von Missbrauchsabbildungen (gemeinhin als Kinderpornografie bekannt) verursachen bei ihren Opfern akute und dauerhafte Schäden (Finkelhor et al., 2005) und die dauerhafte Verfügbarkeit von Missbrauchsabbildungen im Internet kann das Leiden bei Missbrauchsopfern verstärken und aufrechterhalten (Weiler et al., 2010). Betroffene Opfer berichten häufig auch Sorgen darüber, dass ihnen eine freiwillige Teilnahme am Missbrauch unterstellt werden oder sie erkannt werden könnten (Gewirtz-Meydan, et al., 2018). Seit dem Aufkommen des Web 2.0 in den frühen 2000er Jahren, bei dem Internetnutzer:innen auch selbst Inhalte zur Verfügung stellen können, gewinnen Missbrauchsabbildungen immer mehr an Bedeutung. Im Jahr 2017 wurden in Deutschland 6.512 Fälle von Verbreitung, Erwerb und Besitz von Missbrauchsabbildungen registriert – dies macht mehr als die Hälfte der 11.547 offiziell erfassten Missbrauchsdelikte in Deutschland aus (Bundeskriminalamt, 2018). Dabei ist davon auszugehen, dass die Mehrzahl der Fälle unentdeckt im juristischen Dunkelfeld verbleibt (Beier & Neutze, 2009). In einer repräsentativen Internetumfrage unter deutschen männlichen Personen gaben 2 % an, schon einmal Missbrauchsabbildungen konsumiert zu haben (Dombert et al., 2006).

Aufgrund der vermeintlichen Anonymität des Internets stellt sich die Frage, wie häufig Personen, die bereits mit Missbrauchsabbildungen auffällig geworden sind, rückfällig werden. Eine Metaanalyse von 9 Rückfallstudien ergab, dass während eines Nachbeobachtungszeitraums von 1.5 bis 6 Jahren von insgesamt 2.630 Online-Täter:innen (meist schuldig der Nutzung von Missbrauchsabbildungen) 3 % mit Missbrauchsabbildungen rückfällig wurden (Seto et al., 2011). Diese Studien beziehen sich jedoch nur auf justizbekannte Delikte. Untersuchungen im *Präventionsprojekt Dunkelfeld* (PPD) in Berlin zeigen, dass etwa 70 % der Hilfesuchenden nach eigenen Angaben Missbrauchsabbildungen genutzt hatten, und die Mehrheit (89 %) war der Justiz damit nicht bekannt (Kuhle et al., 2015). In einer ersten Evaluation des Projekts zeigte sich, dass 91 % während der Teilnahme am Therapieprogramm Missbrauchsabbildungen konsumierten; etwa ein Viertel berichtete sogar eine erstmalige Nutzung unter Therapie (Beier et al., 2015). Hinsichtlich der Untersuchung erster Therapieeffekte konnte gezeigt werden, dass von denjenigen, die vor Therapiebeginn die Nutzung von Missbrauchsabbildungen berichtet hatten, ein Jahr nach Therapieende etwa ein Drittel dieser Teilnehmer die Nutzung stabil

beendet hatten und zwei Drittel diese auch nach Therapieende weiter nutzten, jedoch mit reduzierter Häufigkeit und Schwere des verwendeten Materials (Kuhle et al., 2013).

Bei der Behandlung von Straftäter:innen hat sich gezeigt, dass die Beachtung des *Risk-Need-Responsivity*-Prinzips von Bonta und Andrews (2007) die größten Behandlungserfolge hinsichtlich der Reduktion des Rückfallrisikos erzielt.

Die Feststellung des individuellen Risikos der Straftäter ist besonders wichtig, da die Zusammenlegung von jenen mit niedrigem Risiko mit jenen mit hohem Risiko die Wahrscheinlichkeit eines sexuellen Rückfalls für beide Gruppen zu erhöhen scheint (Lovins et al., 2009). Sexuelle Devianz (Paraphilien, Sexualstraftaten) und antisoziale Orientierung (Persönlichkeitsprobleme, Impulsivität, Regelverstöße, z.B. Psychopathie) gelten als die beiden Hauptrisikodimensionen für sexuellen Kindesmissbrauch (Seto, 2009) und sexuelle Rückfälligkeit (Hanson & Morton-Bourgon, 2004). Da der Konsum von Pornografie nicht zwangsläufig mit sexuell aggressivem Verhalten verbunden ist (Malamuth et al., 2000), müssen Risikofaktoren für Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen separat untersucht werden. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die bisherigen wissenschaftlichen Ergebnisse gegeben werden.

Risikofaktoren für die Nutzung von Missbrauchsabbildungen

Einige Risikofaktoren für sexuellen Kindesmissbrauch scheinen bei Nutzer:innen von Missbrauchsabbildungen anders ausgeprägt zu sein. Eine Metaanalyse von Babchishin und Kolleg:innen (2015) kam zu dem Schluss, dass Nutzer:innen von Missbrauchsabbildungen wahrscheinlich weniger missbrauchsbegünstigende Einstellungen, Defizite bei der Opferempathie und emotionale Identifikation mit Kindern aufweisen. Sie können jedoch über Einstellungen berichten, die die Nutzung des Internets oder von Missbrauchsabbildungen zur sexuellen Ausbeutung von Kindern rechtfertigen. Darüber hinaus scheinen Nutzer:innen von Missbrauchsabbildungen ein geringeres Niveau der Antisozialität zu erzielen, dafür aber höhere Werte bei sexueller Voreingenommenheit und sexuellen Selbstregulierungsproblemen (ebd.). Das Ausmaß der Intimitätsdefizite scheint im Vergleich zu Missbrauchstäter:innen ähnlich hoch zu sein (Webb et al., 2007).

In ihrer Metaanalyse zeigten Seto und Kolleg:innen (2011), dass 12 % der verurteilten Personen, die sich der Nutzung von Missbrauchsabbildungen schuldig gemacht hatten, zuvor justizbekannte Missbrauchsdelikte mit Körperkontakt begangen hatten und dass 55 % entsprechende Delikte in Selbstauskünften zugaben. Ein Grund für die Annahme, dass Nutzer:innen von Missbrauchsabbildungen auch Missbrauchstaten begehen, ist, dass die Prävalenz der sexuellen Vorliebe für Kinder bei diesen höher ist als bei Missbrauchstäter:innen allgemein (Babchishin et al., 2011). In einer späteren Metaanalyse zeigten Babchishin

und Kolleg:innen (2015), dass Personen, die sich des sexuellen Missbrauchs und der Nutzung von Missbrauchsabbildungen schuldig gemacht haben, wahrscheinlich eine stärkere sexuelle Präferenz für Kinder haben und eher eine homosexuelle oder bisexuelle Orientierung angeben als jene Personen, die nur in einer der beiden Deliktgruppen auffällig geworden waren. Diese sogenannten gemischten Täter:innen zeigten im Vergleich zu alleinigen Nutzer:innen von Missbrauchsabbildungen eine stärkere paraphile Präferenz, berichteten über mehr frühere Gewaltdelikte, waren häufiger arbeitslos, hatten größere Drogenprobleme, sowie Probleme mit der sexuellen Regulation. Im Vergleich zu Missbrauchstäter:innen wiesen gemischte Täter:innen tendenziell weniger Indikatoren für Antisozialität auf und berichteten von mehr Empathie für das Opfer und Intimitätsdefizite (ebd.).

Risikofaktoren für Rückfälle mit Missbrauchsabbildungen

Bisher gibt es nur wenige Instrumente zur Risikobewertung von Sexualstraftäter:innen, die Missbrauchsabbildungen berücksichtigen. Das *Child Pornography Offender Risk Tool*, kurz CPORT, ist eines der wenigen (Garrington et al., 2018; vgl. Eke et al., 2018 [Englisch]; Nentzl, 2018 [Deutsch]). Anhand von Alter, Vorstrafen, sexuellem Interesse an Kindern und dem Geschlecht der Opfer in den verwendeten Darstellungen sagt das CPORT neue Strafanzeigen oder Verurteilungen wegen Sexual- oder Missbrauchsabbildungsdelikten bei erwachsenen Männern mit Vorverurteilung wegen Missbrauchsabbildungsnutzung vorher. Die Auswahl dieser Variablen ist empirisch fundiert: Vorherige Studien konnten bei verurteilten Nutzer:innen von Missbrauchsabbildungen junges Alter, jegliche Vorstrafen sowie verurteilte Sexualdelikte mit Körperkontakt als Risikofaktoren für Rückfälle identifizieren (Eke et al., 2011; Wakeling et al., 2011). Des Weiteren sind Personen, die sowohl kinderpornografische Delikte als auch Hands-on-Sexualstraftaten begangen haben, eher als pädophil einzustufen als Personen, die nur eines dieser Delikte begangen haben (Babchishin et al., 2015). Metaanalytisch konnten außerdem Verstöße gegen Bewährungsaufgaben, Substanzgebrauch und pädophile/hebephile sexuelle Interessen als Risikofaktoren für Rückfälle bei Sexualstraftäter:innen allgemein identifiziert werden (Hanson & Morton-Bourgon, 2005). Personen, die Sexualstraftaten gegen Jungen verüben, können eher als pädophil diagnostiziert werden als solche, die nur Übergriffe gegenüber Mädchen begehen (Seto & Lalumière, 2001). Es besteht ein empirischer Zusammenhang zwischen einer sexuellen Vorliebe für Kinder und der Verwendung von Missbrauchsabbildungen (Seto et al., 2006). So stellte Riegel (2004) fest, dass 95 % derjenigen, die sich selbst als Männer mit sexuellem Interesse an vorpubertären Jungen bezeichneten, zugaben, schon einmal Missbrauchsabbildungen verwendet zu haben, wobei die Mehrheit (59 %) diese „häufig“ verwendete. Die Feststellung des sexuellen Interesses an Kindern als Risikofaktor für Rückfälligkeit bei

Nutzer:innen von Missbrauchsabbildungen steht im Einklang mit dem sogenannten *Motivation-Facilitation-Model of Sexual Offending* von Seto (2019). Personen mit sexuellem Interesse an Kindern erachten vermutlich nicht nur Missbrauchsabbildungen, sondern auch nicht-pornografische Inhalte mit Kindern als erregend (Krone, 2004).

Alle im vorherigen Absatz genannten Risikofaktoren zeigten sich in der Entwicklungs- (Seto & Eke, 2015) und Validierungsstudie (Eke et al., 2019) des CPORT als prädiktiv valide für sexuelle Rückfälligkeit. Eke und Kolleg:innen (2018) nennen für zukünftige Untersuchungen weitere Variablen, die in ihren Studien zum CPORT keine Validität zeigten, aber von potenziellem Interesse sein könnten: Zum einen sei das Alter von Kindern in den genutzten Missbrauchsabbildungen zu nennen, da die Nutzung von vor- oder frühpubertären Kindern eher auf ein Vorhandensein eines sexuellen Interesses an Kindern hindeute als die Nutzung von Missbrauchsabbildungen von ausschließlich spätpubertären Kindern oder Jugendlichen. Eine weitere Variable, die auch ein Hinweis für ein sexuelles Interesse an Kindern sei, ist der zeitliche Umfang der Nutzung von Missbrauchsabbildungen (ebd.). Dies könnte auch ein Indikator für sexuelle Voreingenommenheit sein, ein Risikofaktor für sexuelle Rückfälligkeit allgemein (Mann et al., 2010). Eke und Kolleg:innen (2018) führen weiter aus, dass der Zugang zu Kindern offline (z.B. als Trainer) und online (z.B. über Chats) von Relevanz sein könne, insbesondere, da dies ebenfalls mit einem sexuellen Interesse an Kindern zusammenhänge. Ein weiterer potenzieller Risikofaktor sei der Aufwand für das Verschleiern der Aktivitäten hinsichtlich der Nutzung von Missbrauchsabbildungen (ebd.).

Risikofaktoren von nicht justizbekannten Nutzenden im PPD

Ein erster Vergleich im PPD zwischen denjenigen, die nach der Therapie aufhörten Missbrauchsabbildungen zu nutzen, mit jenen, die diese weiter konsumierten, konnte einige aus dem Hellfeld bekannte Risikofaktoren bestätigen: Die Rückfälligen hatten mehr kognitive Verzerrungen hinsichtlich der Nutzung von Missbrauchsabbildungen, weniger Selbstwirksamkeitserleben in Bezug auf die Kontrolle sexuellen Missbrauchsverhaltens, sie waren im Schnitt neun Jahre älter, lebten seltener allein und waren häufiger Bezugspersonen für Kinder (Kuhle et al., 2015). Insbesondere Einstellungen, die die Nutzung von Missbrauchsabbildungen unterstützen sowie Selbstwirksamkeitserleben, sind Faktoren, die demnach als kriminogene *Needs* in der Behandlung adressiert werden sollten. Unklar bleibt, inwiefern statische Risikofaktoren mit empirischer Fundierung im Hellfeld auch im Dunkelfeld anwendbar sind und eine Risikobeurteilung erlauben. Hier setzt die vorliegende Studie an und untersucht die Anwendbarkeit des CPORT sowie der von Eke und Kolleg:innen (2018) herausgearbeiteten potenziellen Risikofaktoren.

Methodik

Für die im Folgenden beschriebene Untersuchung wurden Daten aus zwei Standorten des Präventionsnetzwerks *Kein Täter werden* erhoben – vom Standort Berlin von 2005 bis 2016 und vom Standort Leipzig von 2011 bis 2021. Inkludiert wurden Personen, die zu einem diagnostischen Erstgespräch mit dem Wunsch nach therapeutischer Unterstützung vorstellig wurden und die folgenden Einschlusskriterien für das Projekt erfüllten: Diagnose einer Pädophilie/Hebephilie im Sinne des DSM IV-TR bzw. DSM-5, kein aktueller entsprechender justizbekannter Hellfeldstatus, keine prioritär zu behandelnde Komorbidität sowie ausreichende Kenntnis der deutschen Sprache. Für diese Studie speziell wurden nur Personen untersucht, die zum Erstkontakt die Nutzung von Missbrauchsabbildungen berichteten, noch nie deshalb in Kontakt mit der Justiz standen, Daten zur Kodierung des CPORT lieferten und mindestens sechs Monate an dem jeweiligen Projektstandort angebunden waren.

Dementsprechend konnten 163 Personen eingeschlossen werden. Diese waren ausschließlich männlichen Geschlechts und im Durchschnitt 35.54 Jahre alt (jüngste Person 18 Jahre, älteste Person 65 Jahre; $SD = 10.84$). 56.4 % ($n = 92$) hatten einen höheren formalen Bildungsgrad (≥ 10 Jahre), und die Mehrheit (73.0 %, $n = 119$) war erwerbstätig oder studierend. 38.7 % gaben an, in partnerschaftlicher Beziehung zu sein, 52.1 % berichteten, allein zu leben, und 30.1 % gaben an, Bezugsperson für ein Kind zu sein. Bezüglich der sexuellen Präferenzstruktur waren 26.4 % auf das männliche Geschlecht, 58.3 % auf das weibliche und 14.7 % sowohl auf das männliche als auch auf das weibliche Geschlecht orientiert. Bezüglich der Ansprechbarkeit auf das kindliche Körperschema wurde das jüngste relevante Körperschema (bei Pädophilie entsprechend Tanner-Stadium 1, bei Hebephilie Tanner-Stadium 2/3) kodiert. 58.3 % ($n = 95$) berichteten von einer Ansprechbarkeit im Sinne einer Pädophilie, 41.7 % ($n = 68$) im Sinne einer Hebephilie. 38.7 % ($n = 63$) wurden als exklusiver Typus diagnostiziert, das heißt, dass diese Personen keine sexuellen Fantasien oder Ansprechbarkeit auf das erwachsene Körperschema berichteten. 33.1 % ($n = 54$) hatten zusätzliche Paraphilien entsprechend den DSM-Kriterien. 50.9 % ($n = 83$) berichteten von sexuell übergreifendem Verhalten gegenüber Kindern in ihrer Lebensgeschichte.

Die Daten zur Soziodemografie, der sexuellen Präferenzstruktur und der kriminellen Vorgeschichte wurden im Erstinterview erhoben. Rückfälligkeit wurde bei Verlaufsmessungen während der Anbindung an die Therapiestandorte erhoben vor, während und nach Therapieabschluss. Aufgrund der retrospektiven Kodierung des CPORT und weiterer potenzieller Risikovariablen konnten fehlende Werte nicht vermieden werden und die Risikovariablen wurden daher einzeln untersucht. Bei Vergleichen der kategorialen Variablen wurden χ^2 -Test und bei Einzelvergleichen Z-Test durchgeführt. War bei mehr als 20 % die erwartete Zelhäufigkeit kleiner als 5, wurde stattdessen der

exakte Test nach Fisher durchgeführt. Gruppenvergleiche bei dimensional Variablen wurden mittels Varianzanalysen berechnet. Zur Untersuchung der Vorhersagegüte jener Variablen, die Gruppenunterschiede aufzeigten, wurde eine ROC-Analyse durchgeführt. Berichtet werden signifikante Ergebnisse mit einem Signifikanzniveau $p < .05$, sowie Effektstärken als klein ($AUC \geq .56$, $\Phi \geq .10$), mittel ($AUC \geq .64$, $\Phi \geq .30$) oder groß ($AUC \geq .71$, $\Phi \geq .50$).

Ergebnisse

Der durchschnittliche Beobachtungszeitraum seit dem Erstgespräch betrug 1.9 Jahre (Minimum 6 Monate, Maximum 9 Jahre, $SD = 2.1$). Innerhalb des Erstgesprächs wurden die Teilnehmer über die Strafbarkeit ihres Verhaltens aufgeklärt und zur Verhaltensabstinenz aufgefordert. Danach berichteten 85.3 % von Rückfällen, wobei ein Fünftel von ihnen ($n = 27$, 19.4 %) nur wenige Male rückfällig wurde, ein Drittel ($n = 44$, 31.7 %) wurde wiederholt rückfällig, ein Zehntel ($n = 14$, 10.1 %) wurde mit Verzögerung ganz abstinent, 8.6 % ($n = 12$) konsumierte mit reduzierter Frequenz weiter, und mehr als ein Viertel ($n = 39$, 28.1 %) berichtete von andauernden regelmäßigem Konsum. Die Rückfallquote ist vergleichbar mit vorherigen Untersuchungen im Präventionsprojekt (Beier et al., 2015).

Die Ergebnisse der Untersuchung von Risikofaktoren für die Nutzung von Missbrauchsabbildungen werden in Tabelle 1 berichtet. Diejenigen, die nach Erstkontakt abstinent blieben, unterschieden sich in ihrem CPORT-Gesamtwert nicht von denjenigen, die rückfällig wurden. Auch auf Itemebene ließen sich keine signifikanten Gruppenunterschiede finden. Demnach scheint der CPORT vorerst keinen Nutzen für die Vorhersage von einschlägiger Rückfälligkeit bei nicht justizbekannten Nutzenden von Missbrauchsabbildungen zu haben.

Darüber hinaus wurden weitere Faktoren untersucht, die aus der wissenschaftlichen Literatur als potenziell relevant herausgegangen sind. Zuvor gefundene statistisch signifikante Altersunterschiede (Kuhle et al., 2015) ließen sich in dieser Studie nicht voll replizieren. Dafür waren Rückfällige doppelt so häufig exklusiv pädo- oder hebephil verglichen mit den Abstinente, wobei dieser Unterschied knapp die statistische Signifikanz verfehlte. Der Kontakt zu Kindern, ob offline oder online, zeigte keine Unterschiede zwischen Abstinente und Rückfälligen. Die genauere Untersuchung der verwendeten Bildmaterialien war hingegen aufschlussreicher: Die Rückfälligen berichteten signifikant häufiger, dass in den sexuell erregenden Bildmaterialien das vorpubertäre Körperschema vertreten sei. Das Alter bzw. Körperschema in den verwendeten Bildmaterialien erwiesen sich zwar als nützlich zur Unterscheidung der beiden Gruppen, zeigten jedoch keinen signifikanten Wert für die Vorhersage von Rückfälligkeit. Bei der Unterscheidung des höchsten Schweregrades in den verwendeten Materialien schienen die Rückfälligen häufiger sexuelle Übergriffe

durch Erwachsene abgebildet zu haben, jedoch verfehlte dies die statistische Signifikanz. Nur für wenige Teilnehmer lagen Informationen zum Aufwand der Verschleierung der Aktivitäten bezüglich der Nutzung von Missbrauchsabbildungen vor (Löschen der Surf-Chronik, Abspeichern auf externem Speichermedium, Verschlüsselung der Daten oder Nutzung einer verschlüsselten Verbindung) und es wurden keine signifikanten Gruppenunterschiede gefunden. Bei der Betrachtung der letzten sechs Monate vor Erstkontakt zeigte sich ein kleiner Effekt für die Nutzungsfrequenz: Die Rückfälligen hatten in der Regel wöchentlich Missbrauchsabbildungen konsumiert (durchschnittlich 6 Stunden pro Woche), die Abstinente seltener (durchschnittlich 2 Stunden pro Woche).

Limitationen

Die retrospektive Datenauswertung führte aufgrund fehlender Werte zu teils unvorteilhaft kleinen Stichprobengrößen. Dies schwächte die statistische Aussagekraft der Analysen und machte die Entdeckung statistisch signifikanter Gruppenunterschiede weniger wahrscheinlich. Darüber hinaus waren viele Effekte nicht signifikant, wiesen aber substanzielle Effektgrößen auf. Dies deutet darauf hin, dass Unterschiede in Bezug auf Alter, Exklusivität des sexuellen Interesses an Kindern, Schweregrad der konsumierten Missbrauchsabbildungen sowie dem wöchentlichen Stundenumfang der Beschäftigung mit dem Material nicht genügend aufgedeckt werden konnten. Aus diesem Grund sollte die Untersuchung des Rückfallrisikos von Nutzern von Missbrauchsabbildungen und die Identifikation von Faktoren mit prognostischem Wert wiederholt werden, wenn eine größere Stichprobe zur Verfügung steht. Zudem sollte eine Differenzierung nach Therapiestatus erfolgen, da ein Großteil der Stichprobe während des Beobachtungszeitraumes therapeutische Angebote in Anspruch nahm und dies die Interpretierbarkeit der Daten in Bezug auf allgemeine Risikozusammenhänge einschränkt.

Fazit

Die Verhinderung der sexuellen Ausbeutung von Kindern durch die Nutzung von Missbrauchsabbildungen stellt nach wie vor eine Herausforderung für Behandler:innen von Menschen mit sexuellem Interesse an Kindern dar. Die klinische Praxis zeigt, dass die Begründung dafür, warum die Nutzung von Missbrauchsabbildungen eingestellt werden sollte, für die meisten Nutzer:innen weitaus schwieriger zu verstehen ist als bei den tatsächlichen Missbrauchstaten. Bei einer vorherigen Untersuchung im PPD schlussfolgerten Kuhle und Kolleg:innen (2015), dass die Behandlung von Nutzer:innen von Missbrauchsabbildungen auf die Reduktion kognitiver Verzerrungen hinsichtlich Missbrauchsabbildungen, sowie der Erhöhung der Selbstregula-

Tab. 1: Ausprägung von Risikofaktoren für Nutzung von Missbrauchsabbildungen zum Erstgespräch

Risikofaktor	Abstinente (n = 24)		Rückfällige (n = 139)		Teststatistik
	n	%	n	%	
CPORT					
1. Alter: 35 oder jünger	13	54	77	55	$\chi^2(1) = 0.01, p = .911$
2. Jegliche Strafanzeigen in Vorgeschichte	4	18	122	11	Fisher exakt, $p = .304$
3. Bewährungsversagen	0	0	0	0	
4. Kontakt-Sexualstraftat (Hellfeld)	3	13	7	5	Fisher exakt, $p = .167$
5. Pädophilie/Hebephilie	24	100	139	100	
6. Inhaltliche Dominanz von Jungen in MA	6	25	48	35	$\chi^2(1) = 0.01, p = .360$
7. Inhaltliche Dominanz von Jungen indikativen/FKK-Bildern	6	25	46	33	$\chi^2(1) = 0.01, p = .420$
CPORT-Gesamtwert (M, SD)	2.29	1.00	2.39	1.15	$F(1) = 0.15, p = .699$
Weitere potenzielle Risikofaktoren					
Alter (M, SD)	38.92	13.15	34.96	10.33	$F(1) = 2.76, p = .099$
Exklusivität von Pädophilie/Hebephilie	5	21	58	42	$\chi^2(1) = 3.77, p = .052$
Regelmäßiger offline Kontakt mit Kindern	17	81	85	64	$\chi^2(1) = 2.24, p = .135$
Mediale Interaktion mit Kindern	2	20	16	33	Fisher exakt, $p = .708$
Jüngstes Alter in erregenden Bildmaterialien					Fisher exakt, $p = .023, \Phi = .27$
Tanner 4	3 _a	20	11 _a	10	AUC = .55, 95% KI [.37;.73], $p = .508$
Tanner 2–3	4 _a	27	24 _a	20	
Tanner 1 (4–10 Jahre)	6 _a	40	83 _b	69	
Tanner 1 (0–3 Jahre)	2 _a	13	2 _b	2	
Schweregrad der MA					Fisher exakt, $p = .081$
erotisches Posing	1	7	0	0	
explizites Posing/sexuelle Interaktion	2	14	11	11	
sexueller Übergriff	5	36	59	58	
Gewalt/Zoophilie	6	43	32	31	
Aufwand für Verschleierung (Verschlüsselung, Anonymisierung)	2	40	24	42	Fisher exakt, $p < 1.000$
Letzte 6 Monate					
keine Nutzung	5 _a	36	11 _b	9	Fisher exakt, $p = .013, \Phi = .27$;
wenige Male/monatlich	5 _a	36	42 _a	34	AUC = .68, 95% KI [.55;.82], $p = .040$
wöchentlich	4 _a	29	70 _b	57	
Wöchentliches Betrachten in Stunden (M, SD)	1.96	2.18	6.25	8.16	$F(1) = 3.54, p = .063$

Anmerkungen: MA = Missbrauchsabbildungen. Zum Vergleich der Zellen für jene Variablen, die mehr als zwei Ausprägungen hatten, wurden Z-Tests berechnet: Werte in derselben Zeile, bei denen der tiefgestellte Index nicht derselbe ist, unterscheiden sich bei $p < .05$, korrigiert mit Bonferroni.

tion und des Selbstwirksamkeitserlebens fokussieren sollte. Zur Beurteilung des Rückfallrisikos anhand statischer Variablen untersuchte die vorliegende Studie Rückfälligkeit nach dem Erstkontakt. Das Prognoseinstrument CPORT aus dem forensischen Hellfeld erwies sich als nicht hilfreich in der Anwendung bei selbständig Hilfe suchenden Personen mit sexuellem Interesse an Kindern, jedoch konnten andere Variablen als relevant identifiziert werden. Verglichen mit den 15.7 %, die seit Anbindung an einen der beiden Projektstandorte abstinent blieben, zeigten die Rückfälligen eine höhere Frequenz der Nutzung sexuell erregender Bildmaterialien mit Kindern in dem halben Jahr vor Erstkontakt, konsumierten häufiger Materialien mit vorpuber-

tären Kindern und tendenziell auch schwerwiegendere Abbildungen, in denen sexuelle Übergriffe durch Erwachsene dargestellt sind. Nicht so deutlich wie bei Kuhle und Kolleg:innen (2015) zeigte junges Alter das Potenzial zur Unterscheidung zwischen Abstinente und Rückfälligen. Eine effektive Behandlung von Nutzer:innen von Missbrauchsabbildungen sollte nicht nur die kriminogenen Einflüsse, i.e. die dynamischen Risikofaktoren wie kognitive Verzerrung hinsichtlich der Nutzung von Missbrauchsabbildungen oder Selbstwirksamkeitserleben adressieren, sondern zusätzlich das individuelle Rückfallrisiko beurteilen, um Nutzer:innen mit erhöhtem Risiko zeitnah und adäquat Hilfe bieten zu können.

Literatur

- Abel, G.G., Becker, J.V., Mittelman, M., Cunningham-Rathner, J., Rouleau, J.L., Murphy, W.D., 1987. Self-Reported Sex Crimes of Nonincarcerated Paraphiliacs. *Journal of Interpersonal Violence* 2 (1), 3–25.
- Babchishin, K.M., Hanson, R.K., Hermann, C.A., 2011. The characteristics of online sex offenders: A meta-analysis. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment* 23 (1), 92–123.
- Babchishin, K.M., Hanson, R.K., VanZuylen, H., 2015. Online child pornography offenders are different: A meta-analysis of the characteristics of online and offline sex offenders against children. *Archives of Sexual Behavior* 44 (1), 45–66.
- Beier, K.M., Neutze, J., 2009. Das neue „Präventionsprojekt Kinderpornografie“ (PPK): Erweiterung des Berliner Ansatzes zur therapeutischen Primärprävention von sexuellem Kindesmissbrauch im Dunkelfeld. *Sexuologie* 16 (1–2), 66–74.
- Bonta, J., Andrews, D.A., 2007. Risk-need-responsivity model for offender assessment and rehabilitation. *Corrections Research 2007-06*. Public Safety Canada, Ottawa.
- Bundeskriminalamt (Hg.), 2018. Polizeiliche Kriminalstatistik. Bundesrepublik Deutschland. Jahrbuch 2017. Band 4, Version 5.0.
- Dombert, B., Schmidt, A.F., Banse, R., Briken, P., Hoyer, J., Neutze, J., Osterheider, M., 2016. How Common is Men's Self-Reported Sexual Interest in Prepubescent Children? *Journal of Sex Research* 53 (2), 214–223.
- Eke, A.W., Helmus, L.M., Seto, M.C., 2018. Scoring guide for the Child Pornography Offender Risk Tool (CPORT): Version 2. Verfügbar unter: <https://www.researchgate.net/project/Child-Pornography-Offender-Risk-Tool-CPORT/update/5b2b920ab53d2f89289708fe>.
- Eke, A.W., Helmus, L.M., Seto, M.C., 2019. A validation study of the child pornography offender risk tool (CPORT). *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment* 31 (4), 456–476.
- Eke, A.W., Seto, M.C., Williams, J., 2011. Examining the criminal history and future offending of child pornography offenders: An extended prospective follow-up study. *Law and Human Behavior* 35 (6), 466–478.
- Finkelhor, D., Ormrod, R., Turner, H., Hamby, S.L., 2005. The victimization of children and youth: A comprehensive, national survey. *Child Maltreatment* 10 (1), 5–25.
- Garrington, C., Chamberlain, P., Rickwood, D., Boer, D.P., 2018. Risk assessment of online child abuse material (CAM) offenders: a review of existing tools. *Journal of Criminal Psychology* 8 (2), 150–161.
- Gewirtz-Meydan, A., Walsh, W., Wolak, J., Finkelhor, D., 2018. The complex experience of child pornography survivors. *Child Abuse & Neglect* 80, 238–248.
- Hanson, R.K., Morton-Bourgon, K.E., 2004. Predictors of Sexual Recidivism: An Updated Meta-Analysis. *Corrections Research 2004-02*. Public Safety Canada, Ottawa.
- Hanson, R.K., Morton-Bourgon, K.E., 2005. The characteristics of persistent sexual offenders: a meta-analysis of recidivism studies. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 73 (6), 1154–1163.
- Kuhle, L.F., Konrad, A., Scherner, G., Beier, K.M., 2013. Treatment change in undetected child pornography offenders with pedophilia/hebephilia. Paper presented at the 32nd Annual Conference of the Association for the Treatment of Sexual Abusers, Chicago.
- Kuhle, L.F., Kossow, S.B., Beier, K.M., 2015. Das Präventionsprojekt Dunkelfeld. Informationsveranstaltung zum Präventionsprojekt Dunkelfeld. Berlin.
- Kuhle, L.F., Schlinzig, E., Beier, K.M., 2015. Prävention der Nutzung von Missbrauchsabbildungen. *Sexuologie* 22 (3–4), 185–90.
- Krone, T., 2004. A typology of online child pornography offending. *Trends and Issues in Crime and Criminal Justice* 279, 1–6.
- Lovins, B., Lowenkamp, C.T., Latessa, E.J., 2009. Applying the Risk Principle to Sex Offenders: Can Treatment Make Some Sex Offenders Worse? *The Prison Journal* 89 (3), 344–357.
- Malamuth, N.M., Addison, T., Koss, M., 2000. Pornography and sexual aggression: Are there reliable effects and can we understand them? *Annual Review of Sex Research* 11(1), 26–91.
- Mann, R.E., Hanson, R.K., Thornton, D., 2010. Assessing risk for sexual recidivism: Some proposals on the nature of psychologically meaningful risk factors. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment* 22 (2), 191–217.
- Nentzl, J., 2020. Deutsche Version des zweiten Bewertungsleitfadens für das Child Pornography Offender Risk Tool (CPORT). Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/348513569_Deutsche_Version_des_zweiten_Bewertungsleitfadens_fur_das_Child_Pornography_Offender_Risk_Tool_CPORT_2018.
- Riegel, D.L., 2004. Letter to the Editor: Effects on Boy-Attracted Pedosexual Males of Viewing Boy Erotica. *Archives of Sexual Behavior* 33 (4), 321–323.
- Seto, M.C., 2009. Pedophilia. *Annual Review of Clinical Psychology* 5, 391–407.
- Seto, M.C., 2019. The motivation-facilitation model of sexual offending. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment* 31 (1), 3–24.
- Seto, M.C., Cantor, J.M., Blanchard, R., 2006. Child pornography offenses are a valid diagnostic indicator of pedophilia. *Journal of Abnormal Psychology* 115 (3), 610–615.
- Seto, M.C., Eke, A.W., 2015. Predicting recidivism among adult male child pornography offenders: Development of the Child Pornography Offender Risk Tool (CPORT). *Law and Human Behavior* 39 (4), 416–429.
- Seto, M.C., Hanson, R.K., Babchishin, K.M., 2011. Contact sexual offending by men with online sexual offenses. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment* 23 (1), 124–145.
- Seto, M.C., Lalumière, M.L., 2001. A brief screening scale to identify pedophilic interests among child molesters. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment* 13 (1), 15–25.
- Stadler, L., Bieneck, S., Pfeiffer, C., 2012. Repräsentativbefragung Sexueller Missbrauch 2011. KFN-Forschungsberichte 118. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Hannover.
- Wakeling, H.C., Howard, P., Barnett, G., 2011. Comparing the validity of the RM2000 scales and OGRS3 for predicting recidivism by Internet sexual offenders. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment* 23 (1), 146–168.
- Webb, L., Craissati, J., Keen, S., 2007. Characteristics of Internet Child Pornography Offenders: A Comparison with Child Molesters. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment* 19 (4), 449–465.

Autor:innen

Dipl. Psych. Julia Nentzl, Dipl. Psych. Nicole Mauche, Prof. Dr. med. Peter Schönknecht, Selbständige Ambulanz für sexualtherapeutische Prävention und forensisch-psychiatrische Forschung, Universitätsklinikum Leipzig A.ö.R.
 Dr. rer. medic. Dipl.-Psych. Laura F. Kuhle, Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin, Centrum für Human- und Gesundheitswissenschaften, Charité – Universitätsmedizin Berlin, Luisenstraße 57, D-10117 Berlin,
 e-mail: julia.nentzl@medizin.uni-leipzig.de